

Audiobeitrag „Kongress ,Exzellenz Start-up Center.NRW – Status Quo und Perspektiven““

Hier: Manuskript

„Da ist ein Mehrwert für unsere Hochschulen entstanden, für unsere Region. Vielen Dank.“

Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Es kommt nicht oft vor, dass führende Vertreterinnen und Vertreter aus Hochschulen zusammenkommen, um sich über das Thema Gründungsförderung auszutauschen. Doch der Kongress „Exzellenz Start-up Center.NRW – Status Quo und Perspektiven“ machte es offenbar möglich. Rund 150 Besucherinnen und Besucher trafen sich am 22. Mai 2023 bei sonnigem Frühlingswetter in der ehemaligen Seifenfabrik Dr. Thompson's in Düsseldorf. Eingeladen hatte der Projektträger Jülich im Namen des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Man wollte Bilanz ziehen und wissen, was sich seit Beginn der Initiative Exzellenz Start-up Center.NRW getan hat. Mit ihr fördert die Landesregierung Nordrhein-Westfalen ausgewählte Universitäten. Ziel ist es, mehr Start-ups aus Hochschulen hervorzubringen. Warum diese jungen Unternehmen so wichtig sind, machte Wirtschaftsministerin Mona Neubaur gleich zu Beginn in ihrer Begrüßungsrede deutlich:

„Start-ups aus Hochschulen schaffen Arbeitsplätze, bringen die Forschungsergebnisse in den Markt, stärken die Innovationskraft der Wirtschaft und damit eben auch den Standort Nordrhein-Westfalen.-und leisten damit einen erheblichen Beitrag dazu, diese aktuellen Krisen, geprägt von Klimakrise, von der Erkenntnis, irgendwie müssen wir das Wirtschaften anders hinkriegen, widerstandsfähiger werden, Rohstoff leichter produzieren, mit Green-Tech und Clima-Tech die Geschäftsmodelle der Zukunft erfinden und in Anwendung bringen.“

Hochschulen spielen dabei eine enorm wichtige Rolle: Denn es sind genau die Orte, wo neue Ideen und neue Technologien entstehen. Aber nicht nur das. Mona Neubaur:

„Sie sind die Quelle von Gründungen. Sie beraten und begleiten Gründungswillige im Hochschulumfeld. Und mit der Initiative Exzellenz Start-up-Center NRW haben wir versucht, mit Ihnen zusammen den Weg von gründungsfreudigen und gründungswilligen Hochschulen zu unterstützen.“

Damit sind vor allem die sechs Exzellenz Start-up Center gemeint, die an der RWTH Aachen, der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Universität Paderborn und der Universität zu Köln entstanden sind. Sie erhalten seit 2019 insgesamt 116 Millionen Euro vom Land. 2024 endet die Förderung.

Das ist aber noch nicht alles. Darüber hinaus fördert das Wirtschaftsministerium NRW auch Einzelprojekte an den Universitäten in Siegen, Bonn, Duisburg Essen und Düsseldorf sowie zwei hochschulübergreifende Initiativen. Darunter zum Beispiel Women Entrepreneurs in Science, das an der Bergischen Universität Wuppertal angesiedelt ist und hochschulübergreifend mehr Studentinnen und Wissenschaftlerinnen zur Gründung eines Start-ups motivieren möchte.

In Düsseldorf wollten die zahlreichen Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulleitungen, der Fakultäten und Fachbereiche, der hochschuleigenen Gründungszentren sowie weitere Interessierte aus dem Gründungs-Ökosystem NRW nun wissen, welche Früchte die Förderung bislang getragen hat: Wie viele Start-ups sind aus den geförderten Universitäten hervorgegangen? Wie viele Arbeitsplätze wurden geschaffen? Welche Rolle spielte das Thema Gründung in Lehre und Forschung? Und welche Beratungs- und Coachingangebote haben die Universitäten mit Unterstützung der Landesmittel aufgebaut, um ihre Studierenden und Forschenden für den Weg in die Selbständigkeit zu motivieren und sie bestmöglich bei den ersten Schritten zu begleiten?

Insgesamt kommt Dr. Thomas Großmann zu einem positiven Ergebnis. Er ist

Fachbereichsleiter Gründungsnetzwerke beim Projektträger Jülich. Der PtJ setzt die Initiative Exzellenz Start-up Center.NRW im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Nordrhein-Westfalen um.

„Man muss schon sagen, dass in den letzten Jahren enorm viel erreicht wurde an den sechs Universitäten, weil eben auch gerade die Strukturen sich geändert haben. Das war auch das Ziel der ganzen Fördermaßnahme. Innerhalb der Universitäten Dinge zu verändern neue Fachbereiche zu erschließen, die für das Gründungsthema noch nicht so offen waren. Und das ist auf unterschiedliche Weise, aber durchaus bei allen sechs ESC-Projekten gelungen.“

Wie genau dies gelungen ist, erfuhren die Kongress-Besucherinnen und Besucher im Bühnenprogramm des Kongresses anhand von sechs Kurzpräsentationen. Den Anfang machte Professorin Birgitt Riegraf, Präsidentin der Universität Paderborn. Die betreibt gemeinsam mit der Technischen Hochschule OWL und der Hochschule Bielefeld das Start-up-Exzellenz-Center OWL, wobei OWL für die Region Ostwestfalen-Lippe steht. Bekanntermaßen eine der innovativsten Wirtschafts- und Wissenschaftsregionen Deutschlands.

„Mit dem Start-up-Exzellenz-Center OWL verfolgen wir das Ziel in Ostwestfalen-Lippe, diese Gründungskultur der Region zu nutzen und auszubauen, indem wir gemeinsam mit den Akteuren vor Ort und AkteurInnen unserer Region Forschungserkenntnisse zu marktfähigen Produkten und Dienstleistungen transferieren. Und das führt dazu, dass wir einen Nukleus gebildet haben an der Universität Paderborn mit dem Start-up-Center, gemeinsam mit unsere Partnerhochschulen vor Ort, der die Region entwickelt hat und wo sozusagen die jungen Leute an unserer Universität – wir sind 60.000 Studierende in der Region – mit ihren Ideen unterstützen, sodass sie dort ihre Ideen auch tatsächlich umsetzen können.“

Und das sind nicht gerade wenige. Im Gegenteil. Die Zahl der Start-ups, die mit Unterstützung des Start-up-Exzellenz-Centers OWL auf den Weg gebracht wurden, sind beachtlich:

„So konnte seit Förderbeginn über 100 Start-up-Gründungen ausgegründet werden. Hierdurch wurden mehr als 1.000 Arbeitsplätze in der Region in unserem Ökosystem geschaffen. Und auch die Anzahl der TeilnehmerInnen an Sensibilisierung, Qualifizierungsmaßnahmen ist sehr positiv. So haben wir bereits mehr als 15.000 Teilnehmende an unseren Sensibilisierungs- und Qualifizierungsveranstaltungen verzeichnen können. Darüber hinaus haben wir 100 Millionen Euro— in das Start-up-Ökosystem OWL einwerben können. Circa 60 Millionen hiervon sind als Wachstumskapital direkt in die Start-ups geflossen.“

Hochschulen und ihr Engagement für Gründungen sind vor allem auch wichtige Treiber für einen erfolgreichen Strukturwandel. Darauf wies Professor Günther Meschke hin. Er ist Mitglied des Rektorats der Ruhr-Universität Bochum.

„Mit der Schließung der Opel-Werke hat ein Umdenken in der Universität, aber auch in der Stadt stattgefunden. Es ist uns klar geworden, dass wir als forschungsstarke Universität unsere Forschungsergebnisse stärker in die Region, in die Gesellschaft und vor allem in universitäre Ausgründungen überführen müssen, um diesen notwendigen Transformationsprozess in der Region aktiv mitzugestalten. Das war sozusagen die Geburtsstunde der World Factory.“

Dank des Worldfactory Start-up Centers gehört die Ruhr-Uni Bochum heute zu den zehn gründungsstärksten Universitäten bundesweit. Allein im Jahr 2022 sind dort 30 Start-ups entstanden. Unter den vielen Angeboten, die die Ruhr-Uni für ihre Gründerinnen und Gründer auf die Beine gestellt hat, hebt Professor Meschke den Makerspace hervor. Mit seinen Werkstätten, Co-Working-Flächen und Projekträumen ist er der größte seiner Art in Deutschland.

„Er ist angesiedelt im Verwaltungsgebäude der ehemaligen Opel-Werke, und er steht heute als Ort für Kreativität und interaktives und interdisziplinäres Miteinander der Gründungsteams.“

Wer an der Ruhr-Uni studiert und mit dem Gedanken spielt, ein Start-up zu gründen, kann dort also experimentieren und seine Ideen realisieren.

Die Tatsache, dass die Universitäten mit ihren Start-up Zentren bereits innerhalb weniger Jahre mit solchen Erfolgsmeldungen aufwarten können, ist für Professor Manfred Bayer, Rektor der Technischen Universität Dortmund, ein klares Indiz dafür, dass die Förderinitiative Exzellenz Start-up Center.NRW ein regelrechter Booster ist. Aus einzelnen Angeboten für Gründerinnen und Gründer hat sich ein Gesamtangebot, sozusagen aus einem Guss entwickelt. An der TU Dortmund laufen dafür alle Fäden im Centrum für Entrepreneurship & Transfer zusammen.

„Und Ziel dieses Centers war nicht nur, in Dortmund zu wirken, sondern in das westfälische Ruhrgebiet und Südwestfalen hinein, wo viele Weltmarktführer sind.“

Wobei es an der TU selbst erst einmal darum ging, den Gründungsgeist auf dem ganzen Campus einziehen zu lassen. Professor Bayer:

„Das Entscheidende ist, dass wir zunächst mal versucht haben, wirklich den Gedanken der Ausgründung über die ganze Uni hinweg auszurollen. Dafür bieten wir entsprechende Qualifikationsprogramme an, insbesondere auch Zertifikatsstudiengänge, wo beispielsweise Studierende entsprechende Veranstaltungen besuchen können und eben ein Zertifikat erwerben können. Aber das ist wirklich über alle Fakultäten hinweg und über alle Qualifikationsstufen.“

Offenbar kommt das Programm gut an. Seit Beginn der Landesförderung im Jahr 2019 hat das Centrum für Entrepreneurship & Transfer an der TU Dortmund 300 gründungsinteressierte Teams betreut. Davon haben 40 überwiegend technologieorientierte Gründungsteams den Sprung in die Selbständigkeit gewagt.

Dabei musste bei den meisten Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Forschenden erst einmal das Interesse für eine Unternehmensgründung geweckt werden. Viele haben eine Karriere als Unternehmerin oder Unternehmer schlichtweg nicht auf dem Schirm. Umso mehr freut sich Professorin Bettina Rockenbach, Prorektorin für Forschung und Innovation an der Universität Köln, darüber, dass dort inzwischen in allen Fakultäten über das Thema Unternehmensgründung ganz selbstverständlich gesprochen wird. Dies sei vor allem darauf zurückzuführen, dass das Team des an der Uni Köln angesiedelten Gateway Exzellenz Start-up Centers

das Thema Gründung auch immer wieder unter den jüngeren Studierenden anspricht.

Aber nicht nur dort. An der Uni Köln ist Unternehmertum bzw. Entrepreneurship, wie es in akademischen Kreisen heißt, auch ein wichtiges Thema in Forschung und Lehre. Professorin Rockenbach:

„Wir haben an unseren sechs Fakultäten je einen Transferscout eingestellt, der oder die aus dem entsprechenden Fach kommt und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch in diesen Transferbemühungen dann bestens unterstützt. Das Zweite, was sehr charakteristisch für uns ist, ist, dass wir neun Professuren eingestellt haben, die wir auch verstetigt haben an der Universität zu Köln. Zwei sind sogenannte gründungsaffine Professuren, die Entrepreneurship verankern, und die anderen sind Professuren, wo bei der Rekrutierung darauf geachtet wurde, dass sie selber Gründungserfahrungen mitbringen, dass sie selber Rolemodels auch für unsere Studierenden sind.“

Mit bisher 152 betreuten Gründungsprojekten hat die Uni Köln ihr gestecktes Ziel übertroffen. Besonders stolz ist man dort auch darauf, dass sich das Gateway als Marke im Raum Köln etablieren konnte.

„Dass diese Marke Gateway jetzt komplett in Köln auch von den anderen Einrichtungen übernommen wurde und dass das Ökosystem, was in Köln da bestand mit vernetzt haben und auch darüber hinaus deutschlandweit und international, sodass die Vielfalt der Ansprechpartner sich jetzt sehr konzentriert hat und Gateway für uns die Dachmarke geworden ist.“

Ein großer Erfolg, ergänzt Bettina Rockenbach. Weithin sichtbar werde der zukünftig nicht zuletzt durch den InnoDom werden.

„Das ist unser Haus dann für unsere Gründerinnen und Gründer und die Start-ups. Wir haben 22 Millionen von Alumni der Universität zu Köln eingesammelt, um dieses Haus zu bauen. Und es wird der Knotenpunkt für unsere Gateway sein. Da werden auf verschiedenen Etagen die unterschiedlichen Bereiche für die Gründerinnen und

Gründer untergebracht werden und die 30 Vollzeitstellen, die wir verstetigen, Professuren plus Ausstattung plus der Verwaltung werden auch da ihr Zuhause finden.“

Mit einer Besonderheit wartet die fünfte der insgesamt sechs geförderten Hochschulen auf.

Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster beziehungsweise deren REACH-EUREGIO START-UP CENTER nutzt in Sachen Gründungsförderung die guten Kontakte zur Universität Twente in den Niederlanden. Den Grund dafür nennt Rektor Professor Johannes Wessels:

„Wir haben uns über die Grenze nach Twente zusammengetan, weil die Uni Twente zwar klein ist, aber innerhalb der Niederlande die gründungsintensivste Universität überhaupt ist, weit und breit. Und davon wollten wir ein bisschen profitieren, insbesondere von deren Beratungsstrukturen. Mittlerweile ist die Rechnung unserer Meinung nach aufgegangen. Wir bedienen dieses Ökosystem über die Grenze nach Enschede, das ganze Münsterland mit rund 7.000 WissenschaftlerInnen, die im Moment in diesem Netzwerk sind, über 75.000 Studierende in 400 Studiengängen und haben damit auch einen Türöffner geschaffen in ein europäisches Netzwerk rein, wo wir verantwortlich sind für den Gründungsschwerpunkt. Und das ist nochmal ein europäisches Netzwerk, was nochmal deutlich größer ist.“

Und nicht zu vergessen, die enge Vernetzung mit der regionalen Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Wirtschaftsförderung, den Kreisverbänden und der Stadt Münster. Gemeinsam mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und deren Kooperationspartnerin, der FH Münster, arbeiten sie an einer Innovations- und Transferstrategie für die Region. Das war vor wenigen Jahren kaum vorstellbar. Heute ist es Realität. Genauso wie die Tatsache, dass an den Hochschulen praktisch flächendeckend in allen Fachbereichen über Unternehmensgründungen gesprochen wird.

„Das kommt durch ganz viele Dinge,“ erklärt Johannes Wessels, *„insbesondere Netzwerk-Events, Pitches und solche Sachen, spezielles Augenmerk natürlich auf Female Empowerment an der Stelle. Aber wesentlich ist, dass wir auch ein Beratungssystem geschaffen haben, wo skalierbare Programme drin sind. Der Vorteil*

von diesen Programmen ist, wir können sie im Prinzip jedem anbieten, der sie gerne nutzen möchte für sich. Das ist nicht auf unsere Hochschule beschränkt, liegen mittlerweile in digitaler Form vor und haben ein komplett durchstrukturiertes Antragsprogramm bis hin zur Veranstaltung, wo auch nochmal sehr gezielt wird, dass man vielleicht Co-Gründungen ermöglichen kann von Leuten, die ähnliche Interessen haben.“

Über 21.000 Gründungsinteressierte habe die Münsteraner inzwischen mit ihren Veranstaltungen erreicht. Knapp 160 Gründungsteams wurden betreut, etwa die Hälfte davon sind heute mit ihren Start-ups am Markt.

Zu guter Letzt die RWTH Aachen. Dass sie bundesweit zu den gründungsstärksten Hochschulen gehört, ist bekannt. Allein im Jahr 2022 wurden 89 Start-ups aus der Hochschule heraus gegründet, berichtet Rektor Professor Ulrich Rüdiger. Doch dabei soll es nicht bleiben.

„Wir wollen einen europäisch führenden Deep-Tech-Inkubator ringsum Aachen aufbauen. Unser Ziel ist, Spitzenforschung nahtlos in den Transfer zu bekommen, Forschung in die Lehre zu bringen, in den Transfer zu bringen. Und da haben wir eine ganze Landschaft aufgebaut, die dabei Unterstützungsleistungen bieten, Unternehmertum schon in Studiengänge einpflegen. Wir haben mittlerweile 18 Studiengänge, die das im Lehrprogramm haben.“

Ein wichtiges Instrument ist außerdem der Collective Incubator. Er sei, so Ulrich Rüdiger, für die Aachener Hochschule das Vorzeigeprojekt im Rahmen der Exzellenz Start-up NRW-Initiative.

„Ein Raum für Studierende, für Gründungswillige. Der ist 24 Stunden offen. Dort bieten wir an Konferenz-, Büroräume, Open Space, Maker Space. Wir haben das nicht neu gebaut, sondern das ist alte Industriekultur von Aachen, Backsteine, Stahl, Glas, Sheddächer. Das ist für ausgründungswillige Studierende eine ganz besondere Atmosphäre. Dann haben wir die RWTH-Innovation GmbH, die sich um Vermarktung von Forschungsergebnissen und IP kümmert. Und die Campus GmbH gibt am Ende auf dem Campus Platz für Innovation und Kooperation mit Unternehmen.“

Wir konnten im letzten Jahr den Campus-West, das Gelände, kaufen. 200.000 zusätzliche Quadratmeter für Ausgründungsaktivitäten.“

Alles in allem ist es schon ziemlich bemerkenswert, was die sechs Universitäten in nur etwa dreieinhalb Jahren in Sachen Gründungsförderung auf den Weg gebracht haben. Davon konnte man sich ergänzend zu den Präsentationen auch im Ausstellungsbereich überzeugen. Sowohl die Exzellenz Start-up Center als auch die anderen geförderten Hochschulprojekte präsentierten sich an Infoständen mit Bildern, großen Texttafeln und Plänen. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit zum Austausch und Fachsimpeln.

Von den Erfolgsmeldungen der Hochschulen zeigte sich auch Wirtschaftsministerin Mona Neubaur im abschließenden Bühnengespräch beeindruckt:

„Es hat mir große Freude bereitet, Ihnen in Ihrem gegenseitigen Pitch zu lauschen. Das waren jeweils in die einzelnen Regionen passende und vor allem mit einer guten Nachricht auch der ernst genommenen Absicht zur Verstetigung. Das ist ja das Entscheidende. Ich glaube, man hat bei Ihnen allen gemerkt, oh, da ist was passiert. Da ist ein Mehrwert für unsere Hochschulen entstanden, für unsere Region, für unsere Konsortien. Von daher hätte ich damit nicht gerechnet, dass das von Ihnen auch so gelebt oder belebt vorgetragen wird. Vielen Dank.“

Apropos Verstetigung: Ein ganz wichtiger Punkt. Denn schließlich sollen die vielen gründungsunterstützenden Maßnahmen nach dem Ende der Landesförderung nicht im Sande verlaufen. Von daher waren die Universitäten von Beginn an gefordert, Konzepte zu entwickeln, die die Gründungsunterstützung auf dem Campus dauerhaft sichern. Dieser Forderung sind alle sechs Hochschulen nachgekommen. So wurden zum Beispiel Gelder zur nachhaltigen Gründungsunterstützung zugesichert sowie befristete Personalstellen in den Start-up-Exzellenz-Center in unbefristete umgewandelt.

Wer mehr über den Gründungsgeist an den geförderten Hochschulen erfahren möchte, findet dazu umfangreiche Informationen auf der Webseite der Initiative www.exzellenz-start-up-center.nrw

